

## *DER RUMPRDIGER*

Wir müssen dir etwas über den Rumprediger erzählen. Selbst wenn du nie in unserer Nähe gewohnt hast, hast du sicher vom Rumprediger gehört. Nach sechs Jahren sind falsche Geschichten und wahre Geschichten so miteinander vermischt, dass beide gut klingen. Die Leute glauben, dass alles zur Hölle gefahren ist, nachdem der Teufel sich der Lillamae Perkins bemächtigt hat, aber wenn du Pastor Hector Bligh von der Heilig-Grab-und-Gospel-Kirche des Apostels Thomas gekannt hättest, dann würdest du wissen, dass er seit langen auf dem Weg in die Hölle war.

Bevor Pastor Bligh nach Gibbeah gekommen ist, hat niemand von uns je einen Mann Gottes trinken sehen. Manche sagen, im Zweiten Buch Johannes, Vers eins bis elf steht, dass Jesus Wasser in Wein verwandelt hat, also muss er auch Wein getrunken haben. Drei Männer, die den lieben langen Tag draußen vor der Bar sitzen, sagen, dass er schließlich auch ein Mann gewesen sei und dass ein Mann das Recht hat sich zu betrinken, so wie er das Recht hat, sich an den Eiern zu kratzen oder seine Frau zu verprügeln, wenn sie sich nicht benimmt wie´s sich gehört.

Bligh hat getrunken, als würd´ das Trinken bald außer Mode kommen. Den ganzen Samstag Abend ist er drunten an der Bar gewesen, hat Rum getrunken und sich über anderer Leute Angelegenheiten ausgelassen, anstatt sich für die Kirche vorzubereiten. Und wenn´s dann Zeit war zu predigen, hat er nicht gewusst, was er sagen soll. Wir hatten solche Predigten bis dahin nie gehört. Wenn Bligh betrunken war, hat man nur ein Murmeln gehört. Wenn Bligh mal trocken war, hat der sich angehört wie dieser verrückte Kapitän in dem Moby Dick Film, den wir im Majestic gezeigt bekamen. Der Pfarrer vor ihm, der hatte Feuer. Hector Bligh hat nichts gehabt außer Eis. Vielleicht ist es unser Fehler gewesen, weil Leute auf dem Land die Dinge nehmen, wie sie sind, als würd´ uns der Weiße Mann schlagen, wenn wir etwas ändern.

Lillamae.

Lillamae Perkins. Heute früh sind's zwei Jahre, dass ihr Vater aufwachte und sofort gesehen hat, dass sein ganzes Bett rot war und Blut wie ein Springbrunnen da herausschoss, wo sein Penis mal gehangen hat. Niemand hat gesehen, was geschehen ist, aber alle haben Lillamae gesehen, wie sie vor ihrer Gartentür stand und ausgesehen hat, als hätt' man sie behext, ein Messer in der einen Hand und den blutigen Schwanz in der anderen. Sie hat grüne Papayas gegessen, um das Baby loszuwerden. Zwei Jahre gehen vorbei, es ist Sonntag, und Pastor Bligh ist wie immer betrunken. Er wirft sich in den Sessel des Pfarrers neben der Kanzel, als würd' er auf den Boden knallen, wenn er ihn verfehlt. Lillamae geht vor zum Altar, damit man ihr ihre Sünden und die Lasterhaftigkeit austreibt, obwohl der Pfarrer heute noch niemanden nach vorn gerufen hat.

Alle haben sie gehört.

„Herr Jeesus Christus! Herr Jeesus Christus! Verzehrendes Feuer! Verzehrendes Feuer! GOOOOOOOTT!!!“

Lillamae wirft sich auf den Boden. Ihre Beine werden zu Scheren, sie macht sie auf, dann zu, dann wieder auf, und alle haben sie ihre fischige Pussy sehen können, weil sie nie mit einem Höschen bedeckt war. Dann hat sie Lucinda gesehen, die den Heiligen Jesus Christus angerufen hat.

„Was wird Jesus für dich tun, du Flusshure! Der Satan hat von Anfang an geseh'n, wie du den Tee gemischt hast,“ sagt die Lillamae. Die Leute schreien und rennen und fallen hin und treten aufeinander und schreien noch mehr, weil die Stimme von 'nem Mann aus ihrem Mund gekommen ist, als sie ihn aufgemacht hat. Dann sieht sie den Pastor, und die Hölle bricht los. Fünf Diakone rennen zum Altar. Die Kirchgänger und auch die Sünder nennen sie „Die Fünf.“

„Ein Idiot, zwei Säufer, ein Schwächling und einer, der seine Frau verprügelt. Wer ist jetzt wer? Wer ist wer?“ sagt sie. Die Fünf umringen sie, versuchen sie zu überwältigen, aber niemand kann Lillamae auf den Boden werfen. Sie ist dem Einen durch die Finger gerutscht, als hätt' sie sich mit Öl eingerieben und zerkratzt dem Anderen das Gesicht. Sie kickt einem Diakon in den Sack, und aus fünf Männern werden vier. Lillamae verdrischt sie alle. Dem

zweiten verdreht sie den Hals, bricht dem dritten alle Finger, verprügelt den vierten so, dass er wieder Asthma hat und schlägt dem letzten Diakon das linke Auge aus.

Niemand weiß, woher das Messer stammte. Manche sagen, dass sie gesprungen ist, andere, sie sei geflogen. Wenn dich der Dämon packt, bist du zu allem fähig. Alle haben's gesehen, wie sie den Pastor mit dem Messer ansprang und er seine Hand rausgestreckt hat, als würd' er sie fangen und sie ihn direkt mitten durch seine linke Hand stach und ihn wie den heiligen gekreuzigten Jesus an die Wand genagelt hat.

„Du Narr. Das hättest du vor zwei Jahren tun sollen, als ich allein war. Jetzt sind wir eins und sieben,“ war alles, was sie gesagt hat. Pastor Bligh hat gebrüllt und geschrien, aber niemand wird sich mit einem Mädchen einlassen, das acht Dämonen in sich trägt. Dann hat sie geschrien und ist aus der Kirche gelaufen.

Zwei Tage verstrichen, und niemand konnte Lillamae finden. Dann hat ein kleiner Junge ihren Körper gesehen, wie er den Two Virgin River hinunter trieb. Pastor Bligh war betrunken, als man sie begrub. Danach sind viele Leute nicht mehr in die Kirche gegangen.



Pastor Bligh verließ die Bar und machte sich schwankend wie ein betrunkenes Koloss auf den Nachhauseweg. Aber das Feuer fraß Löcher in seine Eingeweide und schickte Flammen zu seinen Schenkeln hinunter, die schrien: Lasst mich raus! Er ging an den Straßenrand und erleichterte sich mit einem Strom gelber Pisse, die einen schwarzen Ring auf dem Straßenbelag hinterließ. Die Sonne wärmte seinen Rücken, und plötzlich empfand er eine gewisse Leichtigkeit am Morgen. Er hatte vor langer Zeit gelernt, dem Glück nie zu trauen. Aber etwas kam über ihn, das ihm sowohl Vergnügen als auch eine Spur Angst bereitete. Er verliebte sich in rosa gestreifte Himmel und schillernde Tautropfen und in Hähnchen, die sich selbst wach krächten, so albern dies alles schien. Bligh war immer noch sehr betrunken. Seine Hosen hingen an seinen Knöcheln, und als er sich bewegte, stolperte er, fiel rückwärts auf seinen Hinterkopf und wurde ohnmächtig.

Eine Kirchenschwester sah ihn zuerst. Sie war aus ihrem Haus gekommen, um ihre Hibiskusstauden zu gießen und dachte, ein

Verrückter oder ein Säufer sei tot auf der Straße umgefallen. Sie näherte sich ihm vorsichtig, aus Angst, er sei vielleicht nur eingeschlafen und würde just in diesem Augenblick aufwachen und sie mit schwieligen Händen und dreckigen Fingernägeln anfassen und vergewaltigen. Aber als sie das Gesicht von Pastor Bligh sah, verfinsterte sich ihr Antlitz, sie ekelte sich vor dem, was sie sah, und doch war sie nicht überrascht. „Eine Schande,“ sagte sie. Und trotzdem war sie, wie viele im Dorf, erleichtert über Pastor Blighs Verhalten. Er war so sehr vom Bewusstsein seiner Sündhaftigkeit gepeinigt, dass es ihm nie gelang, sie von der ihrigen zu überzeugen. Aber als sie ihn so von Kopf bis Fuß in Augenschein nahm, hielt sie in der Mitte seines Körpers inne. Und genau dort sahen sie sein dunkler Penis und seine Eier an, so sorglos ausgestreckt wie er selber auch, nur eingerahmt von seinen Oberschenkeln und den losen Hemdzipfeln. Sie vergaß seine Arme, der rechte war ausgefahren und der linke lag unter seinem Rücken. Sie vergaß sein hageres, graues Gesicht mit seinem offenen Mund, aus dem Speichel lief. Sie vergaß seine braunen Schuhe, die schmutzig und zu einem großen Teil von seinen Hosen verdeckt waren, die seine Knöchel umwickelten. Da war nur noch das Ding, leblos zwischen zwei Beinen und doch so ungeheuerlich wie eine Schlange in der Genesis. Ihr dunkles Gesicht wurde weiß, sogar rosa, als sie zurück in ihr Haus rannte. Er war mehrere Minuten ohne Bewusstsein. Minuten, welche alte Frauen entsetzten und Kinder, die auf ihrem Schulweg vorbei kamen, in Angst und Schrecken versetzten. Lucinda, die den Vorfall nie selbst gesehen hatte, berichtete dennoch von ihm in der ersten Person, in jenem Tonfall, den sie für besondere Fälle von Ketzerei bereithielt.

Nach dem Piss-Vorfall reichte es den besorgten Bewohnern des Dorfes und besonders Lucinda.

„Der wird seinen Stuhl in der Kirche nächsten Sonntag noch zur Toilette umfunktionieren, passt bloß auf,“ sagte ein Beobachter, aber da er kein Gemeindemitglied war, hörte ihm niemand zu, ahnte oder befürchtete es. Kurzum, diese Person war nicht Lucinda, die eine Briefkampagne zur Entfernung Pastor Blighs aus seinem Amt begonnen hatte. Lucinda besaß sehr wenig Schulbildung, und sie kannte wenig außer der Bibel, so dass sie mehr Höllenfeuer und

Verdammnis in den Text packte als sie es eigentlich beabsichtigt hatte. Sie schrieb an jede Kirche, die sie kannte, sogar an die Erzdiözese, obwohl Pastor Bligh kein Katholik war. Bligh war nur Gott verantwortlich, und Jesus sagte nichts, was Lucinda hören wollte.

Niemand antwortete auf Lucindas Briefe. Sie verfluchte Gott nie, aber sie erinnerte Ihn daran, dass dies auch der Grund war, dass sie außer zu Ihm auch noch zu einem anderen betete. Dann begann das Majestic Cinema mit seinen Matineen am Sonntag Morgen um 10 Uhr und reduzierte die schon um die Hälfte zusammengeschmolzene Gemeinde auf ein Viertel. Der Pastor trank nun Tag und Nacht. Er war taumelnd auf dem Weg nach unten und hätte das Dorf mit sich gerissen, wenn es nicht den anderen gegeben hätte, der sie statt dessen zu einem Licht führte, das schwärzer war als die finsterste Dunkelheit.

Er kam wie ein Dieb in einer silberfarbenen Nacht. Er kam auf zwei Rädern, und der Auspuff stieß einen Dunst aus, der Kinder im Schlaf husten ließ. Als sein Motorrad die Brillo Road hinauf fuhr, zog es eine schlangenförmige Staubwolke hinter sich her. Es gab keine Zeugen seines Erscheinens außer einer Eule, dem Mond und dem Teufel.